

„Ressourcen, Möglichkeiten und Grenzen einer alevitischen Theologie“

Öffentliche Podiumsdiskussion von HECEAS e.V. in Kooperation mit dem
Heidelberg Center for Cultural Heritage (HCCH) und der Abteilung
Islamwissenschaft des SSKVO der Universität Heidelberg

Samstag, 29. November 2014

14:00–16:00 Uhr

Karl Jaspers Centre

Heidelberg

TeilnehmerInnen:

Dr. Handan Aksünger

(Akademie der Weltreligionen, Hamburg)

Yılmaz Kahraman

(Alevitische Gemeinde Deutschland e.V.)

Sedat Korkmaz

(Alevitische Akademie, Edingen-Neckarhausen)

Jun.-Prof. Dr. Erdal Toprakyan

(Zentrum für islamische Theologie, Universität Tübingen)

Prof. Dr. Catherina Wenzel

(Evangelische Theologie, Universität Frankfurt a.M.)

Moderation:

Dr. Robert Langer

(HECEAS e.V.)

Abstract:

Bereits seit den 1990er Jahren lassen sich Prozesse im Alevitentum beobachten, die auf eine Standardisierung ritueller Praxis und eine Kanonisierung religiöser Quellentexte zielen. Diese Entwicklung erreicht mit der derzeitigen schrittweisen Etablierung einer alevitischen Religionslehre und –pädagogik an Schulen und Hochschulen in Deutschland einen vorläufigen Höhepunkt: Für die Aleviten eröffnet sich hier weltweit erstmals die Möglichkeit, sich im Rahmen öffentlicher Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen mit ihrem eigenen Glauben und ihren kulturellen Traditionen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig aber treten dabei wissenschaftliche Auseinandersetzung und theologische Identitätssuche im transnationalen Raum zwischen der Türkei und Deutschland in komplexe Wechselwirkung miteinander. Dabei sehen sich die Aleviten verstärkt der Herausforderung gegenüber, ihre vielfältige, undogmatische Glaubenslehre und religiöse Praxis in Lehrplänen zu

definieren und zu fixieren. Dies ist eine immense Aufgabe, da die alevitische Lehre über Jahrhunderte hinweg vor allem mündlich und durch Rituale überliefert wurde, sich dabei aber nie auf staatliche Strukturen stützen konnte und gerade deshalb eine Vielzahl an Deutungen und Lebensentwürfen auf dem „alevitischen Weg“ ermöglicht hat. So werfen diese Beobachtungen fundamentale Fragen in der inneralevitischen und gesamtgesellschaftlichen Diskussion auf:

Gibt es überhaupt „die eine alevitische Lehre“? Was könnte Bestandteil und Grundlage eines Quellenkanons alevitischer Glaubens- und Gotteslehre sein? Wie kann eine Einigung über einen solchen Kanon und dessen Inhalte erstritten werden? Und inwiefern können und sollen auch verschiedene Vorstellungen von Alevitentum gemeinsam in einem solchen Kanon repräsentiert werden – zum Beispiel mit Blick auf die strittige Frage der Zugehörigkeit zum Islam?